



# Interkulturelle Bildung und Sprachförderung

## – Grundlagenkonzept der Sprachenzentren –

Stand: Frühjahr 2012

### Vorbemerkung

Unsere Gesellschaft ist im Wandel. Mobilität, Flexibilität und Vielfalt sind Schlagworte, die sich in der Realität u.a. in Form von mehr oder weniger freiwilligen Migrationsbewegungen zeigen, verbunden mit der Notwendigkeit, in immer vielfältigeren und komplexeren Kontexten leben und handeln zu müssen.

Ein Bereich der Vielfalt, der in Kindergärten und Schulen zum Tragen kommt, ist die immer stärkere Anwesenheit von Kindern und Jugendlichen aus anderen Kulturen und mit anderen Erstsprachen als der Unterrichtssprache. Bildungslaufbahnen werden vielgestaltiger, die Lernwege immer unterschiedlicher, was didaktisch und methodisch immer mehr Differenzierung und Individualisierung verlangt. Daher ist es wichtig, dass Kindergärten und Schulen in diesem Bereich Konzepte und Maßnahmen entwickeln, um allen Kindern und Jugendlichen möglichst gleiche Bildungschancen zu bieten.

Die Sprachenzentren bieten Sprachgruppen, Schulstufen und Schultypen übergreifend Unterstützung und Beratung an und sie arbeiten mit den Schulen gemeinsam an der Inklusion<sup>1</sup> der Unterschiede und daran, Interkulturalität zu leben. In den Prozess der Inklusion ist die gesamte Bildungsinstitution mit allen Beteiligten eingebunden: Führungskräfte, pädagogischen Fachkräfte, Lehrpersonen, das nicht unterrichtende Personal, alle Kinder und Jugendlichen und deren Eltern.

Das vorliegende Papier gibt einen Einblick in die Grundlagen, nach denen die Sprachenzentren in den Bereichen Sprachförderung und interkulturelle Bildung arbeiten. Beide Aspekte sind für eine inklusive Bildung gleichermaßen wichtig und ergänzen sich gegenseitig.

---

<sup>1</sup> Die Arbeitsgruppe hat sich für den Begriff „Inklusion“ statt „Integration“ entschieden. Die Definitionen im deutschen und italienischen Sprachraum sind unterschiedlich und vielfältig. Unseres Erachtens gibt dieser Begriff den Ansatz, der in Bildungsinstitutionen in Italien verfolgt wird, besser wieder.

## 1. Interkulturelle Bildung

Kultur bestimmt unser Denken und Handeln. Sie ist ein differenziertes System aus Grundannahmen, Werten, Ritualen, Normen, personenbezogenen und strukturellen Elementen und geht über nationale, ethnische und regionale Standards hinaus. Interkulturelle Kompetenz zeigt sich in allen zwischenmenschlichen Beziehungen. Kulturelle Unterschiede sind zwischen Generationen und verschiedenen Geschlechtern, zwischen sozialen Gruppen und Berufsgruppen, zwischen Glaubensgemeinschaften und politischen Gruppierungen genauso vorhanden wie zwischen Menschen aus verschiedenen Ländern.

Interkulturelle Kompetenzen gehören in einer immer vielfältigeren Lebens- und Arbeitswelt zu den grundlegenden Sozialkompetenzen. Sie umfassen kommunikative (verbal, nonverbal, Zuhören etc.), kognitive (Wissen über andere Kulturen und Sprachen), persönliche (Sensibilität, Respekt, Bewusstheit), soziale (Empathie, Konfliktfähigkeit, Frustrationstoleranz) und strategische (Problemlöse-, Entscheidungsfähigkeit und Bewusstsein für Synergien) Aspekte.

Interkulturell kompetent<sup>2</sup> handelt, wer

- Unterschiede und Gemeinsamkeiten wahrnimmt und reflektiert, sich mit ihnen auseinandersetzt und darüber in Dialog tritt,
- sich auf Begegnungen mit Menschen anderer Kulturen und Sprachen offen und neugierig einlässt, diese bewusst und verantwortungsvoll (mit)gestaltet,
- Klischees und Stereotypen erkennt, sie hinterfragt und damit verantwortungsvoll umgeht und darauf reagiert (Zivilcourage),
- fähig ist, Perspektivenwechsel vorzunehmen und Handlungen und Denkweisen differenziert zu sehen,
- in Begegnungen positive (Faszination, Bewunderung) oder negative (Irritation, Unsicherheit, Angst) Gefühle wahrnimmt, reflektiert und in konstruktive Handlungsweise umsetzt,
- eigene Werte und Werte der anderen wahrnimmt, sich mit daraus entstehenden Missverständnissen und Konflikten auseinandersetzt und Ambiguitätstoleranz entwickelt, ohne dabei in Beliebigkeit und falsch verstandene „political correctness“ zu geraten.

Im Bildungsbereich ziehen sich die interkulturellen Kompetenzen transversal durch alle Fächer hindurch.

In den RRL sind sie explizit (Kindergarten und Gymnasien und Fachoberschulen) oder implizit (Grund- und Mittelschule) angeführt.

---

<sup>2</sup> Vgl. dazu u.a. auch Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen und Rahmenrichtlinien für Kindergarten, Grund- und Mittelschule und Gymnasien und Fachoberschulen

Damit Haltungen sich nachhaltig verändern können, sind neben punktuellen Projekten auch kontinuierliche, alltägliche Maßnahmen notwendig. Die Revision von Kindergartenkonzepten, Schulprogrammen und Curricula in Hinblick auf die Interkulturalität schafft dafür den strukturellen Rahmen. Es sind aber vor allem die pädagogischen Fachkräfte und Lehrpersonen, die durch ihre tägliche Arbeit nach und nach einen Haltungswandel bewirken.

Bei der Wahl der Inhalte wird der kulturelle Radius erweitert (z.B. Einbeziehen von „Migranteliteratur“ oder Literatur aus anderen Ländern, geschichtliche Beispiele aus anderen Ländern, andere Zahlen- Sprach- und Schriftsysteme etc.).

In der Vermittlung von Fertigkeiten und Kenntnissen wird die kulturelle Sicht mit berücksichtigt. Durch individualisierte und offene Lernformen wird unterschiedlichen Lerntraditionen und der Vielfalt an Zugängen und Lernwegen der Kindern und Jugendlichen Rechnung getragen.

Neue Wege der Zusammenarbeit mit den Eltern, mit Interkulturellen Mediatoren/Mediatorinnen und mit außerschulischen Organisationen, die in diesem Bereich tätig sind, fördern den Austausch, das Verständnis und das Zusammenleben innerhalb und langfristig auch außerhalb der Kindergarten- und Schulgemeinschaft.

Zusammen mit einer erhöhten Achtsamkeit im Umgang mit Unterschieden, mit bewusstem Sichtbarmachen und Wertschätzen der Vielfalt fördern diese Maßnahmen das soziale Klima in Kindergarten und Schule. Interkulturelle Bildung ist in diesem Sinne stark mit der Haltung und dem Vorleben aller Beteiligten verknüpft.

Genauso wie unsere Identitäten durch Erlebnisse, Erkenntnisse, Begegnungen in einem ständigen Wandel begriffen sind, ist unsere Kultur durch immer neue Anregungen in Bewegung. Interkulturelle Bildung ist ein Bereich, in dem sich Pädagogische Fachkräfte und Lehrpersonen genauso in Entwicklung befinden wie Kinder und Jugendliche.

Inklusion ist immer ein wechselseitiger Prozess, in dem alle Beteiligten sich ihrer Haltungen und Vorstellungen bewusst werden, sich mit ihnen auseinandersetzen, sich austauschen, sich einander annähern und mit den Unterschieden leben lernen.

## 2. Sprachförderung

Gute Sprachkenntnisse sind Voraussetzung für die Teilhabe an der Gesellschaft und somit ein wichtiger Schlüssel für ein gelingendes Zusammenleben. Gute Sprachkenntnisse sind außerdem die Grundlage für qualifizierte Schulabschlüsse und den Zugang zu Ausbildung und Arbeitsmarkt, was wiederum die Basis für ein eigenständiges Leben darstellt.

Es gehört zum Bildungsauftrag der Schule, die sprachliche Entwicklung aller Schülerinnen und Schüler kontinuierlich zu begleiten. Dies gilt im Besonderen für die Schüler/innen mit Migrationshintergrund.

Spracherwerb ist ein langjähriger Prozess, bei dem neben kognitiven auch affektive und soziale Faktoren sowie persönliche Einstellungen und Wertehaltungen eine Rolle spielen. Die Alltagssprache wird unter günstigen Voraussetzungen in der Regel in relativ kurzer Zeit erworben. Der Erwerb der Bildungssprache hingegen erstreckt sich über einen wesentlich längeren Zeitraum (Cummins 1998 spricht von 5 bis 7 Jahren). Dieser ist wiederum ausschlaggebend für den schulischen Erfolg der Schüler/innen. Deshalb muss jedes Unterrichtsfach die natürlichen Erwerbsphasen in der Zweitsprache berücksichtigen und zusammen mit den spezifischen Fachkompetenzen auch den Aspekt der Fach- und Bildungssprache fördern. Dies ist ein Faktor, der auch im Falle von Schülerinnen/Schülern der 2. Generation, die die Alltagssprache oft auf Erstsprachniveau beherrschen, zu berücksichtigen ist.

Effiziente Sprachförderung muss „durchgängig“ gestaltet sein. Durchgängige Sprachförderung verbindet vertikal die Bildungsstufen und horizontal die Fächer, Lernbereiche, schulinterne und schulexterne Fördermaßnahmen sowie Selbstlernprogramme. Auch die Zusammenarbeit mit den Familien ist in diesem Zusammenhang von großer Bedeutung. Es ist notwendig, auf allen Bildungsstufen und im Rahmen des einzelnen Unterrichtsfachs gezielte Sprachfördermaßnahmen vorzusehen und den Unterricht sprachaufmerksam zu gestalten. Die Vertreter/innen der verschiedenen Aktionsebenen müssen miteinander kommunizieren, kooperieren und ein gemeinsames Curriculum für die einzelnen Schüler/innen verfolgen. Das gilt vor allem für die Zusammenarbeit innerhalb des Klassenrates, zwischen Klassenrat und Sprachlehrpersonen sowie bei Übergängen von einer Bildungsstufe in die nächste.

Voraussetzung für eine gezielte Förderung der Kinder und Jugendlichen ist eine kontinuierliche Beobachtung des Erwerbsprozesses und eine Feststellung der Lernfortschritte mit geeigneten Verfahren. Kompetenzbeschreibungen und -raster wie der Gemeinsame europäische Referenzrahmen, die die einzelnen Stufen der Lernersprache zu erfassen helfen, sowie Instrumente wie das Sprachenportfolio, die den individuellen Lernprozess begleiten, geben hier eine gute Orientierung.

Schüler/innen bringen sprachliche Kompetenzen mit, die bei der Förderung zu berücksichtigen sind. In diesem Sinne versteht sich Sprachförderung nicht als Förderung lediglich einer Sprache, sondern als Förderung von Mehrsprachigkeit, die auch ein Ziel für alle Schüler/innen ist. Dabei steht die „kommunikative Kompetenz, zu der alle Sprachkenntnisse und Spracherfahrungen beitragen und in der die Sprachen miteinander in Beziehung stehen und interagieren“ im Vordergrund.<sup>3</sup>

„Mehrsprachigkeit“ ist auch „im Kontext der Plurikulturalität“ zu sehen. Sprache ist ein wichtiger Bestandteil einer Kultur, ist Ausdruck dieser Kultur und gleichzeitig Mittel des Zugangs zu deren Erscheinungsformen. In diesem Sinne ist die Förderung von Mehrsprachigkeit auch Förderung der interkulturellen Kompetenzen. Das Agieren und das Interagieren in mehreren Sprachen gehen oft Hand in Hand mit der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen kulturellen Aspekten und beides zusammen erweitert, flexibilisiert und differenziert das Denken und Handeln der/des Einzelnen und hilft ihr/ihm seine sprachliche und kulturelle Identität zu gestalten und zu festigen.<sup>4</sup>

### **3. Tätigkeiten der Sprachzentren/ des Kompetenzzentrums**

Die Sprachzentren/:

- bieten auf Anfrage der Schulen im Rahmen der zur Verfügung stehenden Ressourcen Sprachförderkurse für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund an;
- organisieren die Sommersprachkurse;
- koordinieren die Lehrpersonen der Sprachförderkurse;
- unterstützen die Schulen und Kindergärten durch Interkulturelle Mediatorinnen/Mediatoren, um die Aufnahme und Eingliederung der Kinder und Jugendlichen zu fördern;
- organisieren Kurse in der Erstsprache;
- informieren und beraten die Eltern in Bezug auf das Schulsystem und die Sprachangebote im Bezirk;
- bieten Unterstützung, Beratung und Fortbildung für Kindergärten und Schulen an in den Bereichen interkulturelle Bildung und Sprachförderung;
- erstellen Informations- und didaktische Materialien in den Bereich interkulturelle Bildung und Sprachförderung;
- betreuen eine Fachbibliothek, die den Lehrpersonen und den pädagogischen Fachkräften zur Verfügung steht;
- regen zum Austausch zwischen Bildungsstufen mit dem Ziel einer durchgängigen sprachlichen Bildung an;
- arbeiten mit außerschulischen Organisationen zusammen, die mit dem Thema Migration befasst sind;

---

<sup>3</sup> Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. Langenscheidt Berlin 2001, S. 17

<sup>4</sup> Vgl. Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. Langenscheidt Berlin 2001, S. 18 und 134

### Die Sprachförderkurse:

- finden in Kleingruppen statt, die sich aus Schülern und Schülerinnen ähnlicher Altersstufen bzw. mit ähnlichem sprachlichen Niveau zusammensetzen;
- können während oder außerhalb der Unterrichtszeit an einzelnen Schulen oder in Netzwerken von Schulen stattfinden;
- werden in Modulen mit variablem Stundenumfang organisiert;

### Die Sprachlehrer/innen:

- sind Lehrpersonen mit einer spezifischen Ausbildung im Bereich Deutsch als Zweitsprache; sie sind deutscher Erstsprache oder weisen Deutschkenntnisse auf mindestens C1-Niveau nach;
- geben aufbauenden Sprachunterricht in der Zweitsprache;
- arbeiten mit den Lehrpersonen des Klassenrats zusammen, um die Förderung im Sprachkurs und die curriculare Planung aufeinander abzustimmen;
- beobachten und überprüfen kontinuierlich den Spracherwerbsprozess;
- beschreiben und bewerten die Lernfortschritte der Schüler/innen und teilen die Beobachtungen dem Klassenrat mit;
- sprechen sich, falls erforderlich, mit den Interkulturellen Mediatoren/Mediatorinnen bzw. den Eltern der Schüler/innen ab.

# Literaturauswahl

## 1. Interkulturelle Bildung

### 1.1. Theoretische Grundlagen

**Auernheimer, Georg** (2003): Einführung in die Interkulturelle Pädagogik, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt

**Favaro, Graziella/Papa, Nella** (2009): Non uno di meno, Franco Angeli, Milano

**Filzinger, Otto/Traversi, Miriam** (2006): Gli alunni stranieri e il successo scolastico, Carocci Faber, Roma

**Fürstenau, Sara/Gomolla, Mechthild** (Hrsg.)(2010): Migration und schulischer Wandel: Mehrsprachigkeit, VS Verlag, Wiesbaden

**Gogolin, Ingrid/Krüger-Potratz, Marianne** (2010): Einführung in die Interkulturelle Pädagogik. Einführungstexte Erziehungswissenschaft, UTB, Stuttgart, 2.durchgesehene Auflage

**Granata, Anna** (2011): Sono qui da una vita, Carocci editore, Roma

**Grange Sergi, Teresa/ Nuzzaci, Antonella** (2007): Interculturalità e processi formativi, Armando Editore, Roma

**Holzbrecher, Alfred** (2011): Interkulturelle Schule, Wochenschau Verlag, Schwalbach

**Larcher D./Larcher A.** (2006): Interkulturelle Neugier oder Narrative Empirie als Opera buffa mit einer Ouvertüre und drei Akten, Alpha & Beta, Meran

**Ongini, Vinicio/Nosenghi, Claudia** (2009): Manuale per l'accoglienza e l'integrazione degli alunni stranieri, Antonio Vallardi Editore

**Tosolini, Aluisi/Giusti, Simone/Papponi Morelli, Gabriella** (2007): A scuola di intercultura, Erickson, Trento

**Zoletto, Davide** (2007): Straniero in classe, Raffaello Cortina Editore, Milano

### 1.2. Theorie und Praxis

**Bittl, Karl-Heinz/Moree, Dana** (2007): Abenteuer Kultur. Transkulturelles Lernen in der deutsch-tschechischen Jugendarbeit, Regensburg/Plzeň: Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch/Koordináční centrum česko-německých výměn mládeže Tandem.

**Bittl, Karl-Heinz/Moree, Dana** (2008): Wertekiste. Transkulturelles Lernen mit Werten, Dresden/Nürnberg

**Rademacher, Helmut/Wilhelm, Maria** (2009): Spiele und Übungen zum interkulturellen Lernen, VWB, Berlin

**Rademacher, Helmut/Wilhelm, Maria** (2005): Interkulturellen Spiele für die Klasse 5-10, Cornelsen Skriptor, Mannheim

**Schlösser, Elke** (2004): Zusammenarbeit mit Eltern – interkulturell, Ökotoxia Verlag, Münster

**Schnabel, Beate/Bianchi Schaeffer, Mariagrazia** (Hrsg.)(2008): Das interkulturelle Klassenzimmer. Potentiale entdecken. Anregungen für Lehrerinnen und Lehrer. Brandes und Apsel. Frankfurt a. M.

## **2. Sprachförderung**

### **2.1. Theoretische Grundlagen**

**Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen** (2001): lernen, lehren, beurteilen, Langenscheidt, München

**Quadro Comune Europeo di riferimento per le lingue** (2002): apprendimento, insegnamento, valutazione, La Nuova Italia, Oxford

**Balboni P.** (2002): Le sfide di Babele, Utet, Torino

**Balboni P.** (1994). Didattica dell'italiano a stranieri, Bonacci, Roma

**Bettoni C.** (2002): Imparare un'altra lingua, Laterza, Roma

**Cummins J.** (2000): Language, Power and Pedagogy. Bilingual Children in the Crossfire, Multilingual Matters, Clevedon

**Glaboniat, Manuela** u.a. (2005): Profile Deutsch. Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen. Lernzielbestimmung, Kannbeschreibungen, Kommunikative Mittel, Niveau A1-C2, Langenscheidt, München

**Gogolin, Ingrid/Lange, Imke** (2010): Durchgängige Sprachbildung. Eine Handreichung, Waxmann, Münster

**Kniffka, Gabriele/Siebert-Ott, Gesa** (2008): Deutsch als Zweitsprache. Lehren und Lernen, UTB, Stuttgart

**Lengyel, Drorit** u.a. (Hrsg.) (2009): Von der Sprachdiagnose zur Sprachförderung. Waxmann, Münster

**Luise M.C.** ( 2000). Italiano lingua seconda. Fondamenti e metodi, Guerra Edizioni, Perugia



**Nunan D.** (1988): The Learner-Centred Curriculum, A study in Second Language Teaching, Cambridge University Press

**Pallotti G.** (1998): La seconda lingua, Bompiani, Milano

**Plutzer, Verena/Kerschhofer-Puhalo, Nadja** (Hrsg.) (2009): Nachhaltige Sprachförderung. Zur veränderten Aufgabe des Bildungswesens in einer Zuwanderergesellschaft. Bestandsaufnahme und Perspektiven, Studienverlag, Innsbruck

**Schmölzer-Eibinger, Sabine** (2011): Lernen in der Zweitsprache, 2. durchgesehene Auflage, Narr, Tübingen

**Spinelli B./Parizzi F.** (2010): Profilo della lingua italiana. I livelli di riferimento del QCER A1,A2,B1,B2 La Nuova Italia, Venezia

**Tracy, Rosemarie** (2008): Wie Kinder Sprachen lernen. Und wie wir sie dabei unterstützen können, Francke, Tübingen

## **2.2. Didaktik/Methodik - Deutsch als Zweitsprache**

**Leisen, Josef** (2010): Handbuch Sprachförderung im Fach. Sprachsensibler Fachunterricht in der Praxis, Varus, Bonn

**Rösch, Heidi** (2005): Mitsprache - Deutsch als Zweitsprache. Grundlagen - Übungsideen - Kopiervorlagen. Sprachförderung in der Sekundarstufe I. Schroedel, Braunschweig

**Rösch, Heidi** (2006): Deutsch als Zweitsprache. Sprachförderung, Grundlagen, Übungsideen, Kopiervorlagen, Schroedel, Braunschweig

## **2.3. Didattica - Italiano L2**

**Caon F.** (a cura di) (2006): Insegnare italiano nelle classi ad abilità differenziate, Guerra, Perugia

**Ciliberti A.** (2000), Manuale di glottodidattica, La Nuova Italia, Venezia

**Diadori P.** (a cura di) (2001): Insegnare italiano a stranieri, Le Monnier, Firenze

**Favaro G.** (2002): Insegnare l'italiano agli alunni stranieri, RCS, Milano

**Favaro G.** (a cura di) (1999): Imparare l'italiano. Imparare in italiano, Guerini, Milano

**Vedovelli M.** (2002): Guida all'italiano per stranieri. La prospettiva del Quadro Comune europeo per le lingue, Carocci, Roma

## **2.4. Artikel zum Downloaden – Deutsch als Zweitsprache**

De Cillia, Rudolf (2006): Spracherwerb in der Migration

[http://content.tibs.at/kigamat/mat\\_02/dr\\_cillia\\_deutsch.pdf](http://content.tibs.at/kigamat/mat_02/dr_cillia_deutsch.pdf)

Sprachprofile – ein Konzept zur stufen- und fächerübergreifenden Sprachförderung an den Schulen Basel-Stadt (2006)

<http://sdu.edubs.ch/projekte/die-sprachprofile-basel-stadt>

Sächsisches Bildungsinstitut (2009): Niveaubeschreibungen Deutsch als Zweitsprache für die Sekundarstufe I. Zur Beobachtung von Kompetenz und Kompetenzzuwachs im Deutschen als Zweitsprache

[www.sachsen-macht-schule.de/sbi/daten/brosch\\_niveaubeschreibung.pdf](http://www.sachsen-macht-schule.de/sbi/daten/brosch_niveaubeschreibung.pdf)

Sächsisches Bildungsinstitut (2010): Niveaubeschreibungen Deutsch als Zweitsprache für die Primarstufe. Zur Beobachtung von Kompetenz und Kompetenzzuwachs im Deutschen als Zweitsprache

[www.sachsen-macht-schule.de/sbi/daten/broschuere\\_gesamt\\_primarstufe\\_final.pdf](http://www.sachsen-macht-schule.de/sbi/daten/broschuere_gesamt_primarstufe_final.pdf)

## **2.5. Articoli e materiali online – Italiano L2**

Frigo M. (2007): Scrivere in italiano L2: proposte operative, [www.centrocome.it](http://www.centrocome.it)

Guasti L. (2001): Standards: una proposta, in [www.indire.it](http://www.indire.it)

Strumenti e materiali didattici, in [www.centrocome.it](http://www.centrocome.it)

<http://win.istruzioneveneto.it/usr1/pubblicazioni/cd/pg2.htm>

<http://www.italianoperlostudio.it/ita/default.asp>

<http://www.bdp.it/intercultura/scaffale/esperienze2.php>